

Abschlussbericht

Praktikum Konrad-Adenauer-Stiftung Montevideo

Von Februar bis Mitte Mai 2016 absolvierte ich ein Auslandspraktikum bei der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in Montevideo, Uruguay.

1. Organisatorisches vor Abreise

Für den Praktikumsplatz habe ich mich Anfang September nach ausgiebiger Recherche im Internet beworben. Meine Bewerbungsunterlagen konnte ich elektronisch übermitteln und musste mich dann nur noch in einem kurzen Skype-Interview beweisen. Bereits drei Wochen nach der Bewerbung bekam ich die Zusage. Ich kümmerte mich sofort um einen Flug: München-Madrid-Montevideo / Montevideo-Sao Paulo-London-München, der mich 900 Euro kostete. Zudem schloss ich eine Auslandsrankenversicherung ab. Impfungen brauchte ich nicht zusätzlich, da ich aufgrund vorheriger Reisen nach Südamerika schon gegen alle nötigen Impfungen hatte. Über mögliche Stipendien informierte ich mich bei meiner Universität im International Office. PROMOS kam für mich nicht mehr in Frage, da ich während meines Bachelors bereits einmal unterstützt worden war. Dort empfahl man mir allerdings das BAYLAT Stipendium, auf das ich mich schließlich auch bewarb.

2. Organisatorisches vor Ort

Uruguay und insbesondere Montevideo stellten sich als teures Pflaster heraus. Generell sind die Lebensmittelpreise etwas höher als in Deutschland. Wenn man in Restaurants allerdings mit internationaler Kreditkarte bezahlt, werden einem 20% zurückerstattet – immerhin ein kleiner Trost. Für ein Einzelzimmer in einem Guesthouse mit internationalen Bewohnern zahlt man zwischen 350 und 500 Euro. Transportkosten sind dafür günstiger als bei uns: eine Busfahrt innerhalb Montevideos kostet 28 Pesos, also ca. 75 Cent, egal ob man 10 oder 20 Minuten Bus fährt. Generell ist das Transportsystem der Stadt recht übersichtlich – einfach die Bus-Applikation Mooveit oder Como ir herunterladen und schon weiß man, wo der nächste Bus fährt. Überlandreisen kosten zwischen 5-10 Euro, je nach Saison und Ziel. Ab 30 Euro kommt man nach Buenos Aires, was auf jeden Fall einen Besuch wert ist.

Ansonsten ist Montevideo ziemlich sicher. Natürlich gibt es Gegenden, in denen man besonders aufpassen muss und es ist auch nicht außergewöhnlich, dass lose Wertsachen entwendet werden. Ich persönlich habe mich jedoch nicht unwohl gefühlt und habe mich auch nachts immer frei bewegen können. Geld habe ich über meine DKB Karte an Automaten bezogen, meiner Meinung nach die ideale Lösung. Um auch unterwegs mobil zu sein, habe ich mir für 9 Euro im Monat eine Internetflat bei Moviestar besorgt.

Was das Wetter betrifft, ist die schönste Reisezeit natürlich im Sommer, dann kann man die wunderbaren Strände Uruguays am besten genießen. Januar und Februar konnte ich das tolle Wetter hier auch noch genießen, ab März hat es dann vorwiegend geregnet und Ende April wurde es kalt. Sollte man sich im Winter in Montevideo aufhalten, sollte die Wohnung eine Heizung haben.

3. Praktikum

Für den Praktikumsplatz habe ich mich online beworben. Per Mail konnte ich dem Auslandsbüro der KAS alle meine Unterlagen zukommen lassen. Nachdem ich in der engeren Auswahl war, wurde ein Vorstellungsgespräch per Skype koordiniert. Drei Wochen nach der Bewerbung wurde mir die Stelle zugesagt und ich bekam eine E-Mail mit einigen Informationen zum Praktikum und zu Montevideo. Außerdem wurde ich in Kontakt mit den aktuellen Praktikanten gesetzt, die mir alle meine Fragen beantworteten.

Mein Praktikum in Montevideo begann am 1. Februar und dauerte bis 13. Mai, also insgesamt 15 Wochen. Einmal angekommen, wurde ich sehr schnell eingearbeitet und konnte innerhalb kurzer Zeit einen Großteil der Aufgaben selbstständig übernehmen. Eine der Projektkoordinatorinnen betreute die Praktikanten vor Ort. Das Arbeitsniveau war angemessen für ein studentisches Praktikum. Die Aufgaben waren vielseitig, es wurde aber auch auf persönliche Interessen eingegangen.

Die typische Arbeitswoche gab es nicht, da sich meine Aufgaben ständig änderten. So arbeitete ich anfänglich zunächst an zwei Projekten – dem Lateinamerikanon, einem Pressespiegel der lateinamerikanischen Medienlandschaft und dem ThinkLat, einem Directory der wichtigsten regionalen und überregionalen Think Tanks die zur Region forschen. Eine der Hauptaufgaben war die Pflege des öffentlichen Auftritts der Stiftung. Täglich mussten die beiden Webseiten, Facebook und Twitter aktualisiert werden, dabei gab es eine Menge Spielraum zur kreativen Gestaltung. Aber auch inhaltlich durfte ich an den aktuellen Themen der Stiftung mitarbeiten. Von Recherchearbeit bis zum eigenständigen Verfassen eines Länderberichtes war alles dabei. Der vierte große Aufgabenbereich war die Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von Events. In diesem Zusammenhang war nicht nur Flexibilität und Teamwork gefragt, sondern man musste durchaus auch Abstand von der Vorstellung des klassischen „9-to-5-jobs“ nehmen.

Der normale Arbeitstag begann für mich um 8:30 und hörte gegen 17:30 auf, freitags auch gerne mal ein wenig früher. Etwa einmal die Woche gab es allerdings zusätzliche Arbeitszeiten. Einige Abende und Wochenenden habe ich in und um Montevideo auf Veranstaltungen verbracht. Trotz des Mehraufwands hatte ich dabei natürlich eine große Menge Spaß. Die Uruguayer (und Lateinamerikaner generell) machen einem das besonders leicht und spätestens nach der ersten Runde Mate herrscht überall „buena onda.“ Wieder zurück im Büro geht es dann nach jedem Event auf Hochtouren weiter – dann folgt die Nachbereitung. Unter anderem heißt das

Veranstaltungsbeiträge auf Deutsch und Spanisch verfassen, daher sollte man Freude am Schreiben mitbringen. Und nicht zuletzt ist nach dem Event auch immer vor dem Event.

Das Praktikum war nicht vergütet, weswegen ich die Unterstützung von BAYLAT dringend brauchte, vor allem da Montevideo im lateinamerikanischen Vergleich überdurchschnittlich teuer ist.

4. Interkulturelles

Ich habe zuvor bereits insgesamt 1 Jahr in spanisch-sprachigen Ländern gelebt, studiert und gearbeitet und hatte zu Beginn des Praktikums offiziell C1-Niveau. Meine Spanischkenntnisse waren deswegen absolut ausreichend, die Anforderungen des Praktikums waren allerdings extrem hoch. So war neben Übersetzungsarbeiten eine meiner Hauptaufgaben das Verfassen von Veranstaltungsbeiträgen auf Spanisch. Besonders im Schreiben haben sich meine Sprachkenntnisse deshalb noch verbessert.

Ich hatte die Möglichkeit während meines Auslandsaufenthaltes privat nach Buenos Aires in Argentinien zu reisen. Beruflich, im Zuge von Veranstaltungen, wurden mir Geschäftsreisen nach Maldonado, Punta del Este (Uruguay) sowie Sao Paulo (Brasilien) ermöglicht.

Generell habe ich meine Freizeit vor allem mit Freunden verbracht, entweder mit einem Mate an der Rambla oder bei Unternehmungen. Ich hatte die Möglichkeit eine Theatervorstellung im Teatro Solis und eine Vorstellung des Nationalballetts zu besuchen. Außerdem konnte ich im Februar den Karneval in Montevideo genießen. Auch im Kino war ich einige Male.

Montevideo erschien mir zunächst viel zu ruhig für eine lateinamerikanische Hauptstadt. Ich habe mich allerdings schnell daran gewöhnt, dass die Uhren hier anders ticken und Hektik ein Fremdwort ist. Einmal eingelebt, stellte sich Montevideo dann auch als lebenswerte Stadt voll mit netten Leuten heraus.

In kurzer Zeit habe ich viele Einheimische kennengelernt und mich mit ihnen angefreundet. Die lernt man am besten an der Rambla kennen. Die Strandpromenade ist der Treffpunkt schlechthin. Besonders gerne treffen sich die Uruguayer dort zum Sport, geselliger wird es eher bei einem Mate oder einem Bierchen.

Auch mit meinen Arbeitskollegen habe ich mich hervorragend verstanden. Mit den Jüngeren habe ich auch außerhalb der Arbeitszeiten Unternehmungen getätigt. Durch sie wurden mir auch einige Aktivitäten ermöglicht, die für Touristen eher untypisch sind. So durfte ich beispielsweise gemeinsam mit einem Kollegen ein Projekt in einem der Elendsviertel Montevideos besuchen, das gemeinsam mit Sozialarbeitern versucht die perspektivlosen Jugendlichen der Barrios auf den richtigen Weg zu bringen.

Generell sind die Uruguayer sehr aufgeschlossen, aber auch sehr unpünktlich und Planen kann mit ihnen ziemlich kompliziert werden. Das gehörte für mich zu einem der größten Unterschiede. Mit der Zeit habe ich mich allerdings daran gewöhnt, auf meine Freunde warten zu müssen. Man sollte jedoch auf jeden Fall viel Geduld mitbringen.

5. Sonstige Information

Die Lieblingsbeschäftigung der Uruguayos ist grillen. Dafür treffen sie sich entweder zu Hause (so gut wie jedes Haus und jede Wohnung in Uruguay besitzt eine Parrilla) oder in einer der zahlreichen Parrilladas, also Restaurants, in denen das Fleisch frisch auf dem Rost zubereitet wird. Generell sollte man ein absoluter Fleisch-Fan sein, wenn man sich in Uruguay kulinarisch wohl fühlen will. Gemüse kommt nur auf Anfrage auf den Grill, auch Beilagen sucht man oft vergeblich. Aber die Vielfalt und Qualität des Fleisches spricht für sich. Neben Parrilla ist Chivito das zweite kulinarische Highlight Uruguays. Chivito mag einem zunächst nicht besonders erscheinen, handelt es sich eigentlich nur um einen Burger, der nicht mit Rinderhack, sondern einem Stück Fleisch belegt ist. Das ganze wird gekrönt mit Schinken, Käse, Spiegelei und ab und zu einer Tomate oder einem Salatblatt. Für Zucker-Fans ist besonders Dulce de Leche und Alfajores in all ihren Variationen ein Muss.

6. Fazit

Generell würde ich Studenten raten sich zunächst genau zu überlegen, welche Art von Auslandsaufenthalt für sie passend ist. Wenn man die Sprache noch nicht so gut beherrscht und vor allem schnell Anschluss finden möchte, kann ein Auslandssemester an einer Universität die bessere Wahl sein. Dort kommt man bereits von Anfang an in Kontakt mit gleichaltrigen Einheimischen. Bei einer vollen Arbeitswoche fällt es oft schwer die Motivation zu finden, rauszugehen und neue Leute kennenzulernen. Wenn man allerdings eine offene Einstellung an den Tag legt, wird man in Südamerika meines Erachtens nach nie ein Problem haben, Leute kennenzulernen.

Ich persönlich hätte vor dem Auslandsaufenthalt gerne gewusst, dass Montevideo überdurchschnittlich teuer ist, geändert hätte dieses Wissen an meiner Entscheidung jedoch nichts. Gelernt habe ich vor allem spontan und flexibel auf Situationen zu reagieren. Vorausschauend zu agieren kann mitunter schwierig sein. Man wird von Woche zu Woche entspannter und lernt schnell, wie man beispielsweise Events planen muss, damit sie auch in Uruguay realisierbar sind.

In Bezug auf Arbeitserfahrung habe ich unglaublich viel gelernt. Die Kollegen haben mir viel Raum zur freien Entfaltung gegeben und waren sehr offen für neue Ideen. Auch inhaltlich konnte ich mein politisches Wissen zur Region enorm erweitern. Ich denke, dass das Praktikum meinen Wünschen entsprochen und perfekt zu meinem Studium gepasst hat.

Abschließend würde ich den Auslandsaufenthalt deshalb durchgehend positiv bewerten. Ich konnte mich beruflich und persönlich enorm weiterentwickeln und würde die Erfahrung auf keinen Fall rückgängig machen wollen. Deshalb würde ich einen Auslandsaufenthalt in Südamerika auch jederzeit empfehlen. Wenn man auf der Suche nach einer außergewöhnlichen Erfahrung ist und dabei noch bereit ist sich selbst neuen Herausforderungen und neuen Kulturen zu stellen, wird der Aufenthalt unvergesslich werden. Mein Tipp zum Schluss: vor Abreise alles gut organisiert haben, aber nicht erstaunt sein, wenn am Ende der ganze Plan doch noch 5 Mal umgeworfen wird.